



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 26. Juli 2026

Predigttext: 1. Mose 2, 4b–8 | Pfrin. Marianne Kuhn-Fanac

Wir sind in einer öden Landschaft. Keine Pflanze und kein Baum sind zu sehen, nur Trockenheit, soweit das Auge reicht. Stellen Sie sich das vor! Doch dann taucht ein Nebel auf. Er bringt Feuchtigkeit, Wasser sickert hervor.

Nun heben zwei Hände von dem auf, was am Boden liegt: Staub. Den kenne ich aus meinem Wohnzimmer. Eben habe ich ihn dort gestern weggewischt. Dann habe ich das Fenster geöffnet und den Lappen ausgeschüttelt.

Doch die beiden Hände beginnen aus diesem Material etwas zu formen. Was? Länglich wird das Gebilde, dann erkennt man zwei Beine und Füße, zwei Arme mit Händen und Fingern, einen Kopf... Ein Mensch entsteht, ein erster Mensch. Wunderschön.

Du willst mir jetzt aber nicht die alte Geschichte erzählen aus der Bibel? Das kannst du mit kleinen Kindern machen, aber nicht mir! Ich bin aufgeklärt und nüchtern. In der Schule habe ich im Naturkundeunterricht gut aufgepasst. Da habe ich erfahren, wie der Mensch wirklich entstanden ist. Auch nachher bin ich neugierig geblieben. Es ist unglaublich, was man seither noch an neuen Erkenntnissen gewonnen hat. Komm mir nicht mit so alten Geschichten!

Was du eben gehört hast, widerspricht dem allem nicht. Die Erzählung will kein Wissen weitergeben, welches man sich mit Messgeräten und archäologischen Funden aneignen kann. Was sie sagen will, kann man mit solchen Mitteln gar nicht erforschen. Sie redet vom Anfang hinter allen Anfängen. Sie erzählt von deinem und meinem Ursprung, das kann nur mit dem inneren Auge wahrgenommen werden. Das Geschehen kann nur mit einer weisen und doch ganz einfachen Geschichte erzählt werden; einer, die sogar ein vierjähriges Kind verstehen kann. Doch sie ist zuallererst uns Erwachsenen erzählt, So, dass unser Herz begreift. Sie verbindet uns mit unserem Urgrund. Es ist nicht Kopffutter, sondern Seelennahrung. Wir brauchen sie so dringend! Damit können wir uns mitten in einer Unmenge von nüchternem Wissen orientieren. Wir dürfen erkennen, dass wir aus der liebevollen Idee und dem Wirken des Schöpfers geworden sind. Davon kann man nicht anders sprechen als mit Bildern. Sie ist auf einer viel tieferen Ebene wahr.

Ein Mensch wird also von ihm geformt. Wir sprechen von Gott, dem Schöpfer. Als ihn Mose einmal nach seinem Namen gefragt hat, erhielt er zur Antwort: Ich bin der, der für dich da ist. Ich bin der, der ich für dich da sein werde. Ein seltsamer Name, aber einer, den wir nicht vergessen sollten.

Die Geschichte geht dann weiter: Gott haucht dem ersten Menschen Lebensschnauf in die Nase. Jetzt beginnt dieser Mensch zu atmen. Er atmet ein und aus, ein und aus. So wie alle Menschen nach ihm - auch du und ich.

Diese Geschichte war schon die Geschichte unserer Ahnen und Urahnen. Sie ist auch unsere Geschichte. Derselbe Schnauf, der dem ursprünglichen Menschen eingeatmet wurde, atmet in uns weiter. Er verbindet unser Jetzt mit allem, was uns vorausgegangen ist. Er verbindet die Gegenwart mit dem Ursprung. Der Lebensschnauf des Anfangs verbindet uns mit den anderen Menschen aus allen Gegenden der Welt, und seien sie uns noch so fremd; mit Grossen und Kleinen, Lauten und Leisen, mit denen, die uns sympathisch sind und jenen, die wir nicht ausstehen können. Keiner und Keine ist wertvoller, alle sind solche, die mit dem Lebensatem beschenkt wurden. Alle sind kostbare und heilige Geschöpfe von Gott, so wie der erste Mensch in dieser Geschichte. Von Adam ist in der Bibel die Rede. Dies ist aber kein Eigenname. Adam heisst nichts anderes als Mensch. Gemacht ist er aus Adamah, was im Hebräischen 'Erde' bedeutet. Der Mensch ist ein irdisches Wesen. Wenn seine Zeit gekommen ist, hört er auf zu atmen. Sein Körper zerfällt wieder zu Adamah, wird zu Material für neue, lebendige Körper.

Doch die Geschichte erzählt nicht nur vom irdischen Atem. Es geht genauso um den göttlichen Schnauf. Der Mensch ist auch ein Wesen, das sich bewusst werden kann, dass es aus Gott lebt. Er kann mit ihm reden und auf ihn hören. Er kann seinem Ursprung tief in sich nachspüren. Das macht ihn zum Gegenüber seines Schöpfers. Als dieses hat er Anteil an seinem ewigen Sein. Als dieser ist er unzerstörbar.

Wenn ich atme, atme ich Luft ein. Diese Luft versorgt mich mit Sauerstoff. Er ist lebenswichtig. Jede unserer Zellen überlebt nur, wenn sie ständig mit neuem Sauerstoff versorgt wird. So werden wir seit wir auf der Welt sind immer und immer wieder erneuert.

In jeder Minute atmen wir 12- bis 18-mal, wenn wir in Ruhe sind, bei Anstrengung noch viel häufiger, dann brauchen wir mehr Sauerstoff. Er ist lebenswichtig, jede meiner Zellen überlebt nur, wenn sie ständig mit neuem



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Sauerstoff versorgt wird. Unaufhörlich geschieht dies, seit wir auf der Welt sind. Meist achten wir gar nicht auf unser Atmen, es geschieht von selbst. Wir erinnern uns erst daran, wenn die Luft knapp wird: z.B. beim Tauchen, bei grosser Anstrengung, oder wenn wir Asthma haben.

Doch wenn wir still werden vor Gott, können wir unser Atmen bewusst wahrnehmen. Wer von Ihnen schon meditiert hat, kennt dies vielleicht. Man achtet darauf, wie die Luft in den Körper ein- und dann wieder aus ihm herausströmt. Dabei kann man sich an die Geschichte erinnern, wie Gott dem Menschen seinen Schnauf eingehaucht hat. Es wird einem dabei bewusst, dass der Lebensschnauf mehr als die Versorgung mit Sauerstoff bedeutet. Es ist der Lebensatem, der uns in jedem Moment mit unserem Schöpfer und Erhalter verbindet. Wie der Sauerstoff die irdischen Zellen erneuert, will uns der Schöpfer auch innerlich immer wieder erneuern und weiterführen. Selten sind es da plötzliche und einschneidende Erfahrungen. Es geht um einen lebenslangen Prozess. In der Orientierung an Jesus will er uns nach seinem Vorbild wandeln und heilen. Das betrifft ganz verschiedene Lebensbereiche: unser Sein, unser Denken und Lieben, den Umgang mit unserer Lebensgeschichte und auch unsere Entscheidungen.

Das bewusste Atmen kann mich beim Beten unterstützen. Beim Einatmen darf ich wissen: «Du, mein Gott, bist für mich da.» Und beim Ausatmen kann ich darauf Antwort geben: «Auch ich will für dich da sein. Du hast mich geschaffen mit deinem grossen Ja nur mir.»

Amen.